

Die Abzocker der Abzocker : wie viel darf ein Politiker kosten?

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

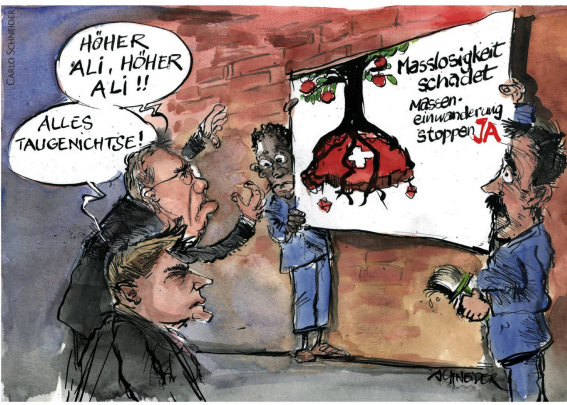
Blocher und Bruder Klaus – ein starkes Team

Formell stimmen die Schweizerinnen und Schweizer am 9. Februar über die Masseneinwanderungs-Initiative der SVP ab, faktisch über die Zukunft der Schweiz. Denn bei einem Sieg Blochers könnte die Schweiz bis in alle Ewigkeit unabhängig bleiben.

Der Abstimmungskampf läuft genau so wie üblich ab. Stimmbürgerinnen und Stimmbürger erhalten von Vater Staat die Unterlagen, die SVP und ihre Gegner decken den Souverän gleich pfundweise mit Propaganda ein. Vergessen geht dabei Christoph Blochers tiefgründige Luzerner Rede vom 2. Januar 2014. Sie präsentiert sich unverdächtig als Laudatio für drei Schweizer, die sich vorbehaltlos für den Bestand unserer Eidgenossenschaft einsetzen: Niklaus von Flüe (1417 – 1487), Philipp Anton Segesser (1817 – 1888) und den Maler Robert Zünd (1826 – 1909). Wobei der heilige Niklaus von Flüe die höchsten Ehrungen erfährt.

Das ist kein Zufall – gleichen sich doch die Biografien Christoph Blochers und Niklaus von Flües frappant. Beide stammen aus angesehenen, wohlhabenden Familien, beide verfügen über eine strategische Ader, welche Niklaus von Flüe als Söldner und Christoph Blocher als Oberst der besten Armee der Welt auslebte. Beide zeichneten sich als Ratgeber fürs Volk aus, wobei Blocher gegenüber Niklaus klar die Nase leicht vorne hat: Er sucht das Volk auf, während von Flüe auf seinem Hof die Ratsuchenden empfing.

Blochers Ehe entsprossen vier Kinder, während von Flües Frau zehn Kinder zur Welt brachte. Auch dies ist etwa



gleichwertig, denn zu Niklausens Zeit verdorrte noch kein Bischof Vitus Huonder die Brautleute zu einem Ehekurs, in welchem er sie in die grossen Geheimnisse der natürlichen Frömmigkeit einführt.

Bruder Klausens Frömmigkeit wuchs und wuchs und schmälerte seine Familientauglichkeit so sehr, dass der gläubige Mann schliesslich als Einsiedler ins Ranft zog. Statt der fröhlichen Landsknecht-Mahlzeiten begnügte er sich fortan mit einer Hostie pro Tag. Der gelernte Bauer und Jurist Blocher fährt bekanntlich vor allem auf Pature-Zmorge ab und seine Figur zeugt von zusätzlichen Fleischgenüssen.

Bruder Klaus verliess seine Klausur nur ein Mal: 1481 holte ihn Pfarrer Heimo Amgrund zur Tagsatzung nach Stans. Obwohl der Einsiedler in der Vergangenheit nur noch gebetet und meditiert hatte, entpuppte er sich als profunder Kenner der aktuellen Politik.

Seine Weisheit gipfelte im Aufruf an die lieben Miteidgenossen: «Mached den Zun nit zu wit!» Womit er gemäss Blocher die Eidgenossenschaft vor einem drohenden Bürgerkrieg rettete. Dass gerade dieser Spruch einen komplizierten Streit lösen sollte, kaum glaubhaft.

Ausser für den konsequenten von Flüe-Fan Blocher. Auch die Auffassung der neuen Historiker-Generation, dass der Zun-Spruch doch nicht vom frommen Einsiedler stammt, kümmert ihn nicht. Das Volk brauche eben solche Mythen, betont er. In seinem Referat stützt er sich mehrmals auf Gottfried Kellers Ausspruch: «Die Perle jeder Fabel ist der Sinn.» Womit er Mythos und Fabel hemmungslos gleichsetzt.

Dass Pius XII, Hochhuts «Stellvertreter», Bruder Klaus heiligsprach, gereicht den Obwaldnern und Blocher zum Vorteil. Als Heiliger ist Klaus ja Helfer in allen Lebenslagen. So bebte

seine Überzeugung zu politisieren und nicht für Geld. Die Wahl in den Bundesrat war die logische Folge. Ein Komplott verhinderte vier Jahre später seine Wiederwahl, worauf eine Verräterin seinen Posten übernahm. Kein senkrechter SVPLer spricht deren Namen aus.

Zeitgemäss betrachtete Christoph Blocher diese Krise als Chance; er strebt seither einen Job ohne Möglichkeit der Abwahl an. Die Abstimmung vom 9. Februar könnte dies ermöglichen. Gewinnt er sie, so würde er die Schweiz zum zweiten Mal retten und überträte damit Bruder Klaus. Womit er mit Fug und Recht die Heiligsprechung einfordern könnte. Ein Jahrhundert bräute der Vatikan bestimmt, um diese zu vollziehen. Doch den Aufenthalt in der himmlischen Wartschlaufe nähme der Pfarrerhohn bestimmt mit einem milden Lächeln hin. Denn schon jetzt ist er äusserst wild entschlossen, als Heiliger von Ewigkeit für die Souveränität und Unabhängigkeit der Schweiz zu kämpfen.

URS von TOBEL

Wie viel darf ein Politiker kosten?



Längst man das Schweizer Volk im Irrglauben, Politiker treten gratis als Redner auf, weil sie anschliessend eine Bratwurst kriegen. Die jüngsten Skandale um Lohnwucher und Mandatsezesse zeigen: Das stimmt nicht! Der Nebst sieht den Zeitpunkt für gekommen, seine von langer Hand vorbereitete Lösung vorzustellen.

Der Homo politicus oeconomicus, von Natur aus ein Nutzenmaximierer, wird oft in ikonenhafter Haltung mit offenen Händen dargestellt. Dies ist nicht mit einer religiösen Demutbezeugung zu verwechseln; der Politiker macht schlicht die Hand auf. Mit bezahlten Mandaten stellt sich die Frage nach der Unabhängigkeit. Immer mehr Volksvertreter werden auf eBay angeboten, teils mit «Buy it Now»-Buttons. Dabei handelt es sich um gebrauchte Politiker (die meisten Käufer ziehen frische vor). Comparis rechnet noch, in welcher Partei man die günstigsten bekommt. Forderungen nach dem Eingreifen der Nationalbank gegen den Preiszerfall werden lauter: Die SNB soll den Kurs durch eine Untergrenze stützen und dafür so viele Politiker wie nötig kaufen.

Die Politik versucht, sich aus eigener Kraft zu erneuern. Die FDP erwägt eine Mindestlohn-Initiative, was Diskriminierungen zwischen den Parteien einschränken soll. Ein Mindestlohn würde der Abwanderung der besten Milliz-Politiker ins Ausland zu besseren Verdienstmöglichkeiten vorbeugen. Ansonsten müsste die Schweiz Fach-Politiker importieren, etwa aus Italien, oder sich mit Saisonier-Politikern aus Portugal behelfen, die nur zur Session einreisen würden.

Schweiz AG als Lösung

Die genannten Beispiele zeigen, das Dilemma ist nur durch einen umfassenden Befreiungsschlag zu beheben. Wir vom «Nebelspalter» propagieren diesen 6-Punkte-Plan: **● Schweiz als börsenkotiertes Unternehmen.** Politiker sollen daran beim Stellenantritt Teilhaber-Aktien erhalten. Durch dieses Anreizsystem werden Spitzenpolitiker den Bewertungskriterien von Spitzenmanagern unterworfen: a) Zielvereinbarung (festzulegende Anzahl von eingereichten Vorstössen), b) Fortschrittskontrolle (ist er in den Medien positiv aufgefallen), c) die Leistungsbeurteilung (wie viele «Likes» hat sein Facebook-Profil).

● Neue Organe: Unwirtschaftliche Volks-

durch Aktionärsversammlungen. Der Nationalrat wird ersetzt durch den Verwaltungsrat der SCHWEIZ AG. Bürger, die einen Anteil an der SCHWEIZ AG besitzen, erhalten an der jährlichen GV eine Stimme, die den VR-Präsident (bisher NR-Präsident) wählt.

● Anreiz durch Bonus: Das Bonussystem soll von der Performance der Schweiz abhängig gemacht werden. So profitiert ein Regierungsmitglied von steigenden Aktien der SCHWEIZ AG. Durch das Insider-Verbot kann nicht Profit geschlagen werden aus Aktienverkäufen, wenn ein Kurssturz bevorsteht (etwa durch plötzliches Freihandelsabkommen zwischen EU und USA).

● Abgangsentschädigung: Der «goldene Fallschirm» bei Rücktritt vom Amt vor Ablauf der Amtsperiode ist mit einem Konkurrenzverbot verbunden. So wird verhindert, dass Politiker von anderen Parteien abgeworben werden. Politiker werden nicht abgewählt, sondern entlassen. Eine Kündigungsfrist von 3 bis 6 Monaten ist sinnvoll, damit der bisherige Amtsinhaber seine Aufgaben, Ämter, Tresorschlüssel und Bankcodes auf seinen Nachfolger übertragen und ihn in einer Übergangsphase auch noch in bestehende Verträge einführen kann.

● Arbeitszufriedenheit: Das Führungsverständnis von Parteiliefern soll zeitgemäss werden. Politiker sollen durch Kompetenzen zu selbstständigem Handeln animiert werden. Selbstdisziplin, Masshaltung und Zuverlässigkeit hängen von der inneren Einstellung ab. Dass Politiker die Möglichkeit zur Weiterbildung erhalten, trägt zusätzlich zur Arbeitszufriedenheit bei.

● Volle Transparenz: Schwarzarbeit ist ausmerzen. Eine grosse Dunkelziffer von Politikern politisieren schwarz, ohne ein Parteibuch zu besitzen oder Mitgliederbeiträge zu leisten. Neu werden Politiker auch ihre Sponsoren offenlegen müssen: Ähnlich wie Rennfahrer sollen sie einen Anzug tragen, auf dem die Logos der Geldgeber und Lobby-Organisationen aufgenäht sind.

Der Vorschlag des «Nebelspalter» mag ambitioniert sein, wir sind jedoch davon überzeugt, die Schaffung der SCHWEIZ AG ist das neue «Schweizer Erfolgsmodell». Kaufen auch Sie Aktien! Damit Sie in der Politik endlich mitbestimmen können!

ROLAND SCHÄFLI

